BESPRECHUNGEN

Die Neuerfindung des Raumes. Grenzüberschreitungen und Neuordnungen. Hrsg. von Alexander Drost und Michael North. Böhlau. Köln, Weimar und Wien 2013. 256 S., zahl. Tabellen und Grafiken. ISBN 9783412207410.

Der Titel mag etwas vage formuliert sein und keine Rückschlüsse auf die regionale Schwerpunktsetzung zulassen, aber das Titelbild, das die Öresundbrücke zwischen Kopenhagen und Malmö zeigt, lässt keine Zweifel aufkommen, mit welchem Raum sich der vorliegende Band auseinandersetzt. Das an den Universitäten Greifswald, Lund und Tartu angesiedelte Graduiertenkolleg „Baltic Borderlands: Shifting Boundaries of Mind and Culture in the Borderlands of the Baltic Sea Region" beschäftigt sich seit 2010 mit historischen, kulturellen, ökonomischen und politischen Aspekten von Grenzen und Grenzgebieten im Ostseeraum. Mit dem 2013 publizierten Band legt das Kolleg die ersten Ergebnisse seiner Forschungen vor.

Die erste Veröffentlichung eines großangelegten Forschungsprojekts zieht naturgemäß das besondere Interesse der Fachkolleginnen und -kollegen auf sich – als wissenschaftliche Standortbestimmung, als programmatische Positionierung und als Vorgeschmack auf künftige Publikationen. Für dieses Buch, das quasi als Visitenkarte des Graduiertenkollegs gelten kann, wählen die Herausgeber Alexander Drost und Michael North – Koordinator bzw. Sprecher des Kollegs – einen interessanten und vielleicht auch etwas gewagten Zugang zu ihrer Thematik. Statt einer bloßen Bestandsaufnahme von Grenzen im Ostseeraum rücken sie den transgressiven Aspekt in den Mittelpunkt: die Überschreitung, Überwindung und kontinuierliche Neuschaffung von Grenzen. Das Phänomen der Grenze prozesshaft anstatt statisch zu verstehen ist, in Hinblick auf aktuelle Paradigmen der Raumkonstruktion, methodisch schlüssig und bietet die Grundlage für aufschlussreiche Untersuchungen, obwohl es nicht allen Autoren gelingt, dieser theoretischen Vorgabe in ihren Beiträgen gerecht zu werden.

In ihrer Einleitung positionieren sich die Herausgeber in der Tradition des *spatial turn*, der „raumkritischen Wende", die in den vergangenen Jahrzehnten die räumliche Komponente menschlichen Handelns ins Zentrum geistes- und sozialwissenschaftlicher Analysen gerückt hat. Es ist sicher kein Zufall, dass Karl Schlögel, dessen Schrift „Im Raume lesen wir die Zeit" zu den Schlüsseltexten jenes Paradigmenwechsels im deutschen

Sprachraum zählt, bereits im ersten Satz des Buches genannt und zitiert wird.[1] Drost und North sprechen von einer „Wiederannäherung von Geografie und Geschichte" und einer „‚Verräumlichung' der historischen Narration" (S. 9), die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu anleite, Raum einerseits als Produkt gesellschaftlicher Konstruktion, andererseits auch in seiner Wirkung auf soziale Vorgänge zu betrachten (S. 10). Als eines der primären raumstrukturierenden Elemente kommt der Grenze in einer derartigen Analyse eine zentrale Bedeutung zu. Die Herausgeber setzen sich deshalb zum Ziel, Raumkonstruktion und Grenzüberschreitung in einer klar definierten regionalen Fallstudie – eben dem Ostseeraum – und in einer möglichst großen multidisziplinären Bandbreite zu behandeln (S. 12).

Gerade in diesem multidisziplinären Ansatz besteht die größte Stärke des Bandes. Unter den insgesamt zehn Beiträgen finden sich primär theoretisch orientierte Texte aus dem Bereich der Linguistik (Stephan Kessler), der Theologie (Heinrich Assel) sowie der Sozialwissenschaften (Manfred Bornewasser), die Raum und Grenze mit der Methodik der jeweiligen Disziplin beleuchten. Für Historikerinnen und Historiker sind hier interessante Anregungen und Denkanstöße zu finden. Die anderen sieben Beiträge sind eher als Fallstudien angelegt: Ingo Take widmet sich dem hanseatischen Handelsnetzwerk und geht der Frage nach, inwieweit moderne Demokratietheorien auf die Entscheidungsfindungsprozesse der Hanse anwendbar sind. Michael North untersucht die Kunstproduktion des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit und verfolgt die künstlerischen Kommunikations- und Austauschnetzwerke, die zu einer Raumbildung beitrugen.

Klassische „borderlands" stehen im Mittelpunkt der Beiträge von Mathias Niendorf, Alexander Drost und Jens E. Olesen, die sich mit dem Großfürstentum Litauen, dem mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Livland sowie mit dem deutsch-dänischen Grenzgebiet im 19. und 20. Jahrhundert beschäftigen. Anti Selart und Alexander Wöll steuern schließlich eine wissenschaftsgeschichtliche und eine literaturgeschichtliche Untersuchung bei, die sich beide mit der Konstruktion eines Gegensatzes zwischen Ost und West, somit also mit einem der grundlegenden Raumordnungssysteme in der Region, befassen. Selart geht der West-Ost-Dichotomie im Werk des einflussreichen estnischen Volkskundlers Oskar Loorits (1900–1961) nach, während Wöll sie anhand des Verspoems „Máj" des böhmischen Romantikers Karel Hynek Mácha (1810–1836) untersucht.

Wie viele Sammelbände steht auch „Die Neuerfindung des Raumes" vor dem Problem, dass sich nicht alle Beiträge in gleicher Weise in das Gesamtkonzept fügen. Takes Untersuchung bietet zweifellos einen interessanten und wissenschaftlich verdienstvollen Einblick in die

[1] Karl Schlögel: Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik, München 2003.

Entscheidungsfindungsprozesse der Hanse, der Aspekt der Raumkonstruktion wird aber nur am Rande angeschnitten. Zudem muss kritisch angemerkt werden, dass Takes Frage, inwieweit die Hanse als Beispiel eines legitimen politischen Handelns jenseits des Nationalstaates gelten könne (S. 20f.), doch etwas anachronistisch anmutet und in ihrer modernen Begrifflichkeit den mittelalterlichen Gegebenheiten nicht gerecht wird – ein Problem, dessen sich der Autor bewusst ist (S. 27), das er aber zu wenig beachtet. Auch in Norths Beitrag wäre wünschenswert gewesen, den raumkonstituierenden Effekt kultureller Kontakte stärker zu thematisieren als dies geschehen ist.

In anderen Untersuchungen wird die räumliche Komponente hingegen vorbildlich umgesetzt. Das Großfürstentum Litauen in Mittelalter und Schleswig-Holstein in der Moderne sind exzellente Fallbeispiele, anhand derer sich Angrenzung und Grenzüberschreitung thematisieren lassen, was den jeweiligen Autoren auch hervorragend gelingt. Auch die parallele Annäherung an West-Ost-Dichotomien in den Beiträgen von Selart und Wöll vermag zu überzeugen.

Zu beanstanden sind die Grafiken, die teilweise unlesbar sind und den Eindruck erwecken, als wären PowerPoint-Slides mit minimaler Bearbeitung in das Manuskript eingefügt worden. Davon abgesehen fällt das Fazit aber positiv aus. Der Sammelband von Drost und North ist nicht die erste Publikation, die Anregungen des *spatial turn* auf den Ostseeraum anwendet,[2] aber sie sticht durch ihren multidisziplinären Ansatz hervor. Und obwohl nicht alle Beiträge denselben hohen Standard erreichen, stellt das Buch ein vielversprechendes Erstlingswerk des Graduiertenkollegs „Baltic Borderlands" dar, das das Interesse für künftige Publikationen der Forschergruppe schürt.

Stefan Donecker

[2] Die Ordnung des Raums. Mentale Landkarten in der Ostseeregion, hrsg. von Norbert Götz u.a., Berlin 2006 (The Baltic Sea Region: Northern Dimensions – European Perspectives, 6); Nordosteuropa als Geschichtsregion. Beiträge des III. Internationalen Symposiums zur deutschen Kultur und Geschichte im europäischen Nordosten, hrsg. von Jörg Hackmann und Robert Schweitzer, Helsinki und Lübeck 2006 (Veröffentlichungen der Aue-Stiftung, 17); Dennis Hormuth: Livonia est omnis divisa in partes tres. Studien zum mental mapping der livländischen Chronistik in der frühen Neuzeit (1558–1721), Stuttgart 2012 (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, 79); Tatjana Niemsch: Reval im 16. Jahrhundert. Erfahrungsräumliche Deutungsmuster städtischer Konflikte, Frankfurt am Main 2013 (Kieler Werkstücke, G6).